

# Laibacher Zeitung



Brünnenerpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Den 10. September 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVII. Stück der polnischen, das LXII. Stück der rumänischen, und das LXXXII. Stück der ruthenischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 10. September 1908 (Nr. 208) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 15/16, 1. und 2. Augustheft 1908, „Der Scherer“.
- Nr. 7 „Der Blis“.
- Nr. 17 „Wohlfahrt für Alle“ vom 6. September 1908.
- Nr. 1 „Freie Stimmen“ vom 5. September 1908.

## Nichtamtlicher Teil.

### Ungarn.

Die „Neue Freie Presse“ führt aus, daß sich während der Anwesenheit des Kaisers in Ungarn große Entscheidungen vorbereiten werden. Der Empfang, den der Kaiser in Budapest gefunden hat, zeige, daß das persönliche Verhältnis des ungarischen Volkes zu dem Monarchen wieder zu den alten Formen der Herzlichkeit zurückgekehrt ist. Die Herzlichkeit beim Empfange enthalte auch eine stumme Bitte; die Bitte um Verständigung mit dem Parlamente über eine Reihe der wichtigsten Lebensfragen für Ungarn. Die Koalitionsparteien wünschen die militärische Frage vor der Wahlreform geordnet zu sehen. Das ungarische Parlament hat sich davon überzeugt, daß die militärische Politik der letzten Jahre eine Verirrung war, und möchte diese falsche Bahn verlassen, wenn gleichzeitig der schweren Krise, die sich aus der Wahlreform entwickeln und zu einem neuen Konflikt mit der

## Fenilleton.

### Doppelfeuer.

Humoreske von Arnold Bruno.  
(Schluß.)

Frau Schiebemann war ehrlich entsetzt ob der so schnellen Resignation. Sie konferierte mit dem Burschen Fritz Kieselack, der denn auch „ins Schwarze zu treffen“ schwur und sich eine halbe Stunde später erneut vor seinem Herrn meldete.

„Harr Laitnant, wenn ich mir eine Frage gestattet darf?“

„Geld?“

„Ne, jetzt noch nicht, Harr Laitnant; aber ich meine mit das Fräulein...“

Da fuhr der Leutnant wild auf:

„Halt davon die Schnauze, du — Prachtexemplar für ein zoologisches Museum. — Fritz, du bist eine treue Seele, aber ein Philister. Hier hast du fünf Mark, damit kannst du deine Niece oder Eulalia oder wie der Küchendragoner sonst heißt, spazieren führen. So und nun laß dich für heute nicht mehr blicken, verstanden?“

Fritz Kieselack zog sich in sein Burschengelaß, auf den Hängeboden, zurück und setzte sich mit grämlichem Gesicht auf den Bettrand. Eine gute Stunde brachte er so feufzend und grübelnd in denkerisch verkümmter Haltung zu. Dann sagte er: „Bonck!“ und erhob sich. Er ging aus, aber nicht mit seiner Eulalia, sondern allein, kam nach einer knappen Stunde wieder und brachte ein längliches, vielgewundenes Blechgefäß mit.

Dann faßte er vor der Haustür Posto und wartete. Sein scharfes Auge erkannte die schlanke, elegante Amerikanerin sofort, als sie im Laternenschein langsam um die Ecke bog. Jetzt stürzte er nach oben, horchte einen Augenblick nach allen Seiten und ging leise wie auf Samtsohlen — in das

Krone führen könnte, durch gegenseitiges Einvernehmen vorgebeugt würde. Dazu kommt noch, daß die Entscheidung über die Verwaltungsreform in Bosnien nicht länger hinauszuschieben ist. Der Aufenthalt des Kaisers in Budapest werde daher mit wichtigen Entscheidungen für die ganze Monarchie verbunden sein.

Die „Zeit“ erörtert die Fragen, welche den Gegenstand der Verhandlungen der kommenden Delegationsession bilden werden und hofft, daß über die militärischen Fragen endlich eine Einigung erzielt werden wird. Die Erörterungen über die bosnischen Angelegenheiten werden der nächsten Delegationsession eine internationale Bedeutung sichern. Die nur allzulange hinausgeschobene Lösung der militärischen Fragen aber würde für die innere Konsolidierung der Doppelmonarchie einen gewaltigen Schritt nach vorwärts bedeuten.

### Die marokkanische Frage.

Aus Paris wird geschrieben: Die durch den Schritt des deutschen Geschäftsträgers, Baron Lancken, beim Minister des Aeußern, Herrn Richon, in diplomatischen Kreisen hervorgerufene Besorgnis, daß es zu einer neuen scharfen Spannung wegen der marokkanischen Angelegenheit kommen könnte, ist nimmehr zerstreut. Man hat die dem Vorgehen Deutschlands ursprünglich gegebene Deutung als irrig erkannt und ist zur Ueberzeugung gelangt, daß die vom Berliner Kabinett zugunsten Muley Hafids unternommene Anregung keineswegs in dem Sinne gemeint war, ihm die Anerkennung als Sultan ohne vorhergehende Gewährung von Bürgschaften für seine guten Absichten gegen die Mächte einzuräumen. Daß die französische Re-

gierung die eventuelle Anerkennung Muley Hafids durchaus nicht grundsätzlich verweigert, wurde bereits vor dem deutschen Schritte von maßgebender Stelle erklärt. Man hält jedoch an der Auffassung fest, daß die Anerkennung von der Erfüllung gewisser Bedingungen abhängig gemacht werden müsse. Diese Bedingungen werden in der französisch-spanischen Note, deren Uebermittlung an die Mächte bevorsteht, genau dargelegt und sobald zwischen den Unterzeichnern der Akte von Algiciras ein Einvernehmen hierüber zustande gekommen ist, soll die entsprechende Mitteilung an Muley Hafid ergehen. Was die Frage betrifft, ob Muley Hafids Waffenerfolg als ein endgültiger anzusehen sei, so ist man auch in Paris der Ansicht, es könne kein Zweifel mehr darüber obwalten, daß Abd-el-Aziz das Spiel verloren hat und Muley Hafid sich auf dem marokkanischen Thron behaupten wird. Seine schließliche Anerkennung seitens der Mächte soll, sobald den von ihnen aufgestellten Forderungen Genüge geleistet ist, durch einen Kollektivschritt erfolgen. Bei nüchternen Prüfung des derzeitigen Gesamtstandes der marokkanischen Angelegenheit werde man sich der in manchen Kreisen herrschenden ungünstigen Beurteilung der Lage nicht anschließen können. Diese Meinung der Pariser politischen Kreise wird auch in Madrid geteilt. Andererseits könne man sich aber auch der Erkenntnis nicht verschließen, daß das marokkanische Problem die Diplomatie auch weiterhin vor beträchtliche Schwierigkeiten stellen wird.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 11. September

Die „Neue Freie Presse“ widmet der Kaiserin Elisabeth anlässlich der zehnjährigen Wieder-

Dame würde ihren tatkräftigen und mutigen Ketter nicht heiraten, zumal wenn er ein Kriegsgott und jung und hübsch und liebenswürdig ist?

Als Frau Schiebemann dem Leutnant gratulierte, sagte sie: „Wissen Sie, der Feuer kam ja sehr gut, aber ich hätte det Ding doch jeshoben.“

Fritz Kieselack aber, nachdem er zunächst streng militärisch seinen Glückwunsch erstattet hatte, grinste höchst reglementswidrig und sagte:

„Harr Laitnant sind doch jetzt schwer reich.“

„Ne, ich bin erst verlobt.“

„Na, kommt noch. Aber ich meine man, Harr Laitnant sagten doch von Verjorjung... Einen Romang, Harr Laitnant!“

Er ging und kam eilends mit einem länglichen, vielfach und merkwürdig gewundenen Blechgefäß zurück, dessen rätselhafter Inhalt sich dem staunenden Leutnant als der Rest einer verkohlten Zündschnur erwies. Und stolz berichtete Fritz Kieselack, daß er selbst mit Hilfe dieses Instrumentes das Unglücksfeuer — oder Glückfeuer — angelegt hatte.

Der Leutnant war starr. Aber Fritz fuhr unbeirrt fort: „Ich habe mir nämlich gleich jedacht: das mit das amerikanische Fräulein muß was ganz Besonderes sein; denn auf was andres fällt die nich rinn!“

Fritz Schwonder suchte nach der Einleitung zu einem rabiaten Donnerwetter; aber als er Fritz Kieselack so treuherzig und glücklich grinsen sah, da befann er sich rasch und sagte: „Fritz, du bist ein Erzhallunke, aber ein anständiger Kerl. Gut, ich halte, was ich sage; du wirst in meinem künftigen Haus der Dienerschafts-Oberaufsichtsrat sein, direkt unter dem Kommando meiner Frau, übrigens, weißt du, ein Kommando, das man sich gefallen lassen kann.“

„Harrn Laitnantis aber auch!“ erwiderte höflich Fritz Kieselack.

Zimmer der Amerikanerin. Hochrot kam er wieder heraus und schloß leise die Tür, gerade rechtzeitig, um vor der eben in den Korridor tretenden Miß Goudown strammstehen zu können. Die schöne Dame grüßte lächelnd und trat in ihr Zimmer. Da sie sehr ermüdet war, ging sie sofort schlafen.

Auch ihr Nachbar, Hans Schwonder, legte sich früh ins Bett. Er war verstimmt und tröstlos traurig. Aber seine tiefe Ermüdung nach den Anstrengungen der letzten Nacht und des Tages machten ihn doch bald einschlummern.

Plötzlich ließ ihn ein Schrei emporfahren. Was war das? Da, noch einmal! Und das kam von nebenan, aus dem Zimmer seiner Nachbarin. Ohne sich zu besinnen, stürzte er, nur in seinem Mantel gehüllt, aus dem Zimmer zur Tür der Amerikanerin. Da drang ihm ein brandiger Geruch entgegen. Er klopfte, aber erhielt keine Antwort. Er drückte entsetzt auf die Klinke, doch die Tür war verschlossen. Da trat der Offizier mit einem entschlossenen Stoß die untere Türelnlage ein. Im nächsten Moment war er im Zimmer. Ein heller Feuerchein blendete ihn zuerst. Die Gardinen brannten lichterloh, und nun gewahrte er auch Edith Goudown mitten im Zimmer, deren Negligé soeben anfang, sengend aufzukohlen. Da goß er rasch die volle Waschschißel über Edith aus, packte die ohnmächtig werdende in ein paar Decken und übergab sie der jetzt gleichfalls herbeieilenden Frau Schiebemann.

Nun kam auch Fritz Kieselack, mit zwei Eimern Wasser und in einem Kostüm, das dem des seligen Adam im Paradies bedenklich nahekam. Aber das Feuer war nun bald gelöscht.

Sechs Wochen verstrichen. Edith, deren Verletzungen ganz unbedeutende gewesen waren, wohnte nicht mehr bei Frau Schiebemann, und Hans Schwonder hatte eine schöne Nachbarin verloren, aber — eine Braut gewonnen. Denn, welche

fehr ihres Todestages einen Gedenkartikel, in welchem ausgeführt wird, daß die Vereinigten in dem Gedächtnis aller Zeiten festgewurzelt bleiben werde: als eine Verklärung für Oesterreich, als treue Helferinnen des Kaisers, der in härtester Pflicht auszuhalten mußte, als sein Haus so einsam wurde. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ preist die hohen Tugenden dieser fürstlichen Frau, von der ihr Gemahl rühmend sagen durfte: „Ich danke Gott, daß er mir eine solche Frau gegeben hat.“ Die Ahnen in der Kapuzinergruft haben keine näheren Epitaphien, sonst dürften diese Worte über dem Sarge der Kaiserin nicht fehlen. Die „Oesterreichische Volkszeitung“ sagt, daß das Bild der vereinigten Kaiserin, die während ihres stillen und edlen Lebens hochverehrt, nach ihrem Hinscheiden zu einem Ziele inniger Pietät für alle geworden ist, die das Walten dieser vornehm gearteten deutschen Fürstentochter auf dem österreichischen Kaiserthron im Bewußtsein tragen.

Das „Neue Wiener Journal“ ist überzeugt, daß in Budapest auch die Frage einer engeren Verbindung der okkupierten Provinzen mit der Monarchie zur Erörterung gelangen werde. Eine solche engere Verbindung sei die conditio sine qua non für eine Verfassung und eine Verfassung sei unvermeidlich nach den Ereignissen in der Türkei. Die Geschichte der Monarchie darf nicht ein neues Verjümmnis verzeichnen, Oesterreich-Ungarn darf nicht auch in der bosnischen Frage um eine Idee zurückbleiben. — Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ findet es für merkwürdig, daß der Ruf nach einem bosnischen Parlament nicht von der mohammedanischen Mehrheit, sondern von der serbischen Minorität erhoben wird. Muß man nicht fürchten, daß in einem bosnischen Parlamente die Lösung „Bosnien den Serben!“ nicht noch kräftiger erschallt, als unter der Herrschaft der Bureaukratie? Nun Oesterreich-Ungarn kann sich von den serbischen Agitatoren unmöglich vorschreiben lassen, was es zu tun hat. Die Regierung muß tun, was ihre patriotische Pflicht ist, was dem okkupierten Gebiete frommt. Deshalb solle sie kein Geheimnis aus ihren bosnischen Absichten machen, sondern Kurs und Farbe bekennen.

Der Posten waren telegraphische Mitteilungen zugegangen, wonach die russische Regierung begonnen hätte, an der türkisch-russischen Grenze Truppen zu konzentrieren. Die aus Petersburg erteilte Erklärung, daß es sich lediglich um gewöhnliche Waffenübungen handle, wirkte jedoch in Konstantinopel vollständig beruhigend. Seither sind aber daselbst neue telegraphische Meldungen eingelaufen, daß fortgesetzt die Entsendung russischer Truppen in das bezeichnete Grenzgebiet stattfindet, was in den amtlichen türkischen Kreisen Unbehagen hervorruft. Ferner wird gemeldet, daß türkische Truppen an dieser Grenze ihre Posten verlassen und sich nach dem Hauptquartier des vierten Armee-Korps begeben haben, um die Bezahlung von Soldrückständen zu betreiben.

**Der Weg zum Leben.**

Roman von **Erich Edenstein.**

(54. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Obwohl sie ihm mit keinem Blick je entgegen gekommen war, hoffte er auf ihre Liebe, denn derselbe Instinkt, welcher ihn beseele, mußte auch sie leiten. Es kam ihm oft vor, als bedürfte es nur eines einzigen Wortes, um sich mit ihr zu verständigen. Was ihm Sorge machte, war der Umstand, daß er nun durch die Entdeckung von Ramillas Liebe gehindert war und aus Rücksicht für sie das Wort nicht sprechen durfte, welches Martha an ihn band.

Nicht jetzt durfte er sprechen, nicht hier — und er zermartete sich den Kopf, wo und wann sonst es geschehen könnte . . . ?

Er hatte sich zum Abendessen entschuldigt, denn er wollte noch einmal — zum letztenmal — die Friedlbauer-Wirzl besuchen, die nun frisch wie eine Pfingstrose blühte und deren munterer Gesang ihn stets schon von weitem grüßte.

Aber während er langsam aufwärts stieg, war es, als zöge eine unsichtbare Gewalt ihn talabwärts. Beim Wegkreuz rastete er. Und auf einmal hatte er eine förmliche Abneigung, den Weg fortzusetzen. Ihn dünkte jede Stunde verloren, die er ohne Not von Martha fern verbrachte. Warum hatte er sie nicht gebeten, dies eine Mal wenigstens mit ihm herauf zu kommen? Vielleicht hätte sie in Anbetracht seines Schreibens nicht nein gesagt. Langsam und mißmutig stieg er abwärts, und die Dämmerung breitete eben ihre ersten Schatten über das Tal, als er Solitude erreichte. Eine Magd,

Die Angelegenheit der Beamtenentlassungen in der Türkei nimmt, wie der „Pol. Korr.“ berichtet wird, einen ernstesten Charakter an. Es mehren sich die Stimmen, die darauf hinweisen, daß die Unzufriedenheit, die dadurch in weiten Kreisen hervorgerufen wird, ein für die Befestigung des neuen Regimes keineswegs gleichgültiges Moment sei. In verschiedenen Blättern sind Artikel erschienen, in denen gegen die Regierung der Vorwurf erhoben wird, daß bei den erwähnten Entlassungen mit Ungerechtigkeit vorgegangen werde und eine neue Günstlingswirtschaft wahrzunehmen sei. Man ist darauf gespannt, in welchem Maße der Großwesir in der Lage sein wird, gemäß der Zusage, die er anlässlich der Demonstration von ungefahr vierhundert entlassenen Beamten des Unterrichtsministeriums erteilte, Abhilfe zu schaffen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach Berichten aus Aegypten werden dort anlässlich der Rückkehr des Vizekönigs Demonstrationen für die Einführung einer Verfassung vorbereitet. Das ottomanische Komitee für Einheit und Fortschritt hat jedoch mehrere seiner Mitglieder nach Aegypten entsendet, um die Führer der dortigen Verfassungsbewegung von der Unzweckmäßigkeit dieser Agitation unter den gegenwärtigen Umständen zu überzeugen.

**Tagesneuigkeiten.**

(Die Fälschungen eines Ministers.) Man telegraphiert aus Kopenhagen, d. d.: Der frühere Justizminister Alberti entschloß sich zum schwersten Schritt seines Lebens, zum Geständnis, erst im letzten Augenblick, als er nämlich zur Rückgabe der ihm vom Finanzministerium geliehenen anderthalb Millionen Kronen in diesen Tagen verpflichtet wurde. In Abwesenheit des Chefs der Kriminalpolizei bat der Minister den Souschef um eine Unterredung und gestand in einem Protokoll die bis in das Jahr 1894 zurückreichenden Veruntreuungen ein. Er hat Wertpapiere der von ihm geleiteten Bauern-Sparkasse verkauft und für Spekulationen in Goldminenaktion verwendet und verloren. Alberti überreichte dem Souschef der Polizei einen auf neun Millionen Kronen lautenden Depotschein, der von einer Kopenhagener Privatbank ausgestellt war. Dieses Papier, fügte Alberti hinzu, ist falsch, ich selbst habe es mit den Namen der beiden Direktoren jener Bank versehen. Als Alberti vom Polizeieinspektor abgeführt wurde, brach er ohnmächtig zusammen. In seiner Zelle wurde eine besondere Wache aufgestellt. Der Verhaftete empfing die Besuche seiner Angehörigen, die keine Ahnung hatten von seiner Absicht, sich selbst zu stellen. Ueber die Person des früheren Justizministers wird gemeldet, daß er ein hochgebildeter Mann ist; er lebte anfangs in glücklicher Ehe, ließ sich aber später scheiden. Seine Gattin heiratete einen Helidentenor, mit dem der Minister auch in der Folge sehr gut verkehrte, ebenso wie mit seiner geschiedenen Frau. Als der Tag kam, an welchem er mit ihr 25 Jahre verheiratet gewesen wäre, nahm er diesen Termin zum Anlaß, um im Hause des Tenors eine fogenannte silberne Hochzeitsfeier zu begehen. Es war

die im Garten arbeitete, antwortete auf seine Frage nach den Damen: Herr und Frau Thomas hätten mit Fräulein Ramilla einen Spaziergang ins Tal hinab unternommen, Fräulein Martha habe seit Mittag ihr Zimmer nicht verlassen.

So war er also umsonst umgekehrt. Anstatt eines gemüthlichen Plauderstündchens in dem lieben Kreise mußte er sich bis zum Abendessen allein die Zeit vertreiben.

Mergerlich stieg er die Stufen zu seinem Zimmer hinan, blieb einen Augenblick lauschend auf dem Flur stehen mit der schwachen Hoffnung, Martha könne zufällig gerade ihr Zimmer verlassen. Aber es blieb alles totensstill. Wie ausgestorben lag das Haus in der Dämmerung des Herbstabends.

Als Wolfgang die Tür seines Zimmers öffnete, schrak er zusammen. Jemand etwas, das er im Zwielicht nicht erkennen konnte, hatte sich geregt . . . ein menschliches Wesen . . . neben dem Schreibtisch in der Ecke bewegte sich etwas Weißes.

Mit drei Schritten war er in der Ecke. Vor ihm stand blaß und zitternd Martha Lorolandt . . . !

Einen Augenblick sah er sie wortlos an. In seinen Augen zitterte eine leidenschaftliche Frage.

Sie rührte sich nicht. Sie war ganz fassungslos, hier von ihm überrascht worden zu sein. Seit Stunden war sie im Zimmer, nahm Abschied von jedem Stück, das ihm gehörte, küßte und liebte die toten Dinge, als wären es Teile seiner selbst. Zuletzt hatte sie sich müde in den Stuhl neben den Schreibtisch gesetzt und den Kopf in seinen grauen Ueberzieher vergraben, der dort lag. So hatte er sie gefunden.

ein Souper, welches seinerzeit in der Kopenhagener Gesellschaft viel besprochen wurde.

(Ein unbeerdigter Abgeordneter.) Als vor 6 Jahren das Mitglied der französischen Deputiertenkammer Calviniac, der die Stadt seit sieben Jahren in der Kammer vertreten hatte, in völliger Armut starb, wurde die Leiche mit allen schuldigen Ehren nach Toulouse überführt, wo mit großem Pomp und unter Aufwand der üblichen Huldwörter die Trauerfeier für den Verstorbenen abgehalten wurde. Die die Verdienste des Abgeordneten überschwänglich preisenden Redner hatten nun vergessen, daß niemand da war, der das Geld für das Grab des Verstorbenen hätte bezahlen können. So blieb denn der Sarg nach dem Fortgange der Trauergemeinde auf dem Kirchhofe, und da kein Geld für den Totengraber da war, versiel man schließlich auf den Notbehelf, ihn vorläufig in der Rumpfkammer unterzubringen. Seit Juli 1902 steht er nun hier in einem Winkel des Schuppens, in dem die Kirchhofsgärtner ihr Arbeitsgerät verwahren. Die Behörden können nichts tun: im Armengrab will man den Abgeordneten Calviniac nicht beerdigen, und ein Grab kann man ihm mangels Zahlung des Platzgelbes nicht bewilligen. Die Lobredner bei der Trauerfeier haben ihm zwar ein Denkmal aere perennius versprochen, aber das Geld, um die Leiche des Gefeierten vier Fuß unter die Erde zu bringen, hat man gleichwohl in sechs Jahren nicht aufreiben können.

(Ein gemüthliches Gefängnis.) Aus Bern wird gemeldet: Ein Untersuchungsgefängener als Tanzgeiger ist wohl auch etwas Ungewöhnliches, was sich mit unserer nüchternen Zeit und Gerichtsordnung nicht mehr recht verträgt. Im Dorfe und Bezirkshauptorte Dittens (Graubündener Vorderrheintal) ist jedoch lehtthin das Ungewöhnliche Ereignis geworden. Im Gasthaus „Zum Rathhaus“ daselbst sollte der Saisonschluß mit einem fröhlichen Tänzchen gefeiert werden, an dem auch Kellner und Zimmermädchen teilnehmen durften. Allein es fehlte der Spielmann. Da erinnerte man sich, daß eben diesertage ein fahrender Musikant mit der Geige auf dem Rücken in das kleine Untersuchungsgefängnis des Ortes eingebracht worden war. Man eilte zum Dorfvorsteher und erhielt ohne allzu große Schwierigkeiten die Erlaubnis, den Geiger auf den Tanzplatz zu holen, wo er denn auch an der Seite eines Landjägers den Tanzlustigen getreulich aufspielte, bis seine Frist verstrichen war und er wieder in seine Zelle zurückkehren mußte. Auf eine etwas boshafte Einwendung in einer Graubündener Zeitung erklärt nun der Wirt vom Rathhaus, Herr Berther, öffentlich, die Sache habe ihre Richtigkeit, es sei jedoch alles „mit Zustimmung der zuständigen Behörden“ geschehen. Mehr kann man doch nicht verlangen!

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

**Karstaufforstung in Krain.**

(Fortsetzung.)

**IV. Vorkehrungen zum Schutze und zur Pflege der Aufforstungen.**

Schutzmauern. Zum Schutze gegen Weideschäden und Kulturbrände wurde auf dem Objekte „Rubija“, Parz.-Nr. 173 der Steuergemeinde Volčeje, eine Troden-

„Martha“, sagte er leise und zärtlich, und der Ton seiner Stimme überschauerte sie wie eine Liebeskuglung, „was tatest du hier?“

Sie achtete nicht auf das „du“, aber sie antwortete auch nicht. Regungslos, mit gesenkten Augen und schlaff herabhängenden Armen stand sie noch immer vor ihm. Nie hatte sie ihn mehr an Skofus erinnert, als jetzt in ihrem weißen Sommerkleid mit den weichen, zarten, geheimnisvoll verschlossenen Zügen und der widerstandslosen Haltung der schlanken Gestalt.

„Hast du auf mich gewartet?“

Jetzt kam Leben in sie. Sie schüttelte heftig den Kopf und wollte an ihm vorüber zur Tür hinaus.

Er nahm sie sanft in die Arme wie ein kostbares, zerbrechliches Gut und zog sie neben sich auf das Sofa. „Antworte auf meine Fragen!“ sagte er, und trotz des liebevollen Tones klang es wie ein bestimmter Befehl.

„Warum kamst du hierher?“

Sie senkte den Kopf noch tiefer und murmelte leise wie ein gehorames Kind: „Ich weiß nicht. Ich mußte . . .“

Sein Herz, von einer großen Freude mächtig bewegt, fing stürmisch an zu klopfen, äußerlich blieb er aber ruhig und fuhr fort: „Warum, wenn die toten Dinge meiner Umgebung dir lieb sind — warum warst du gegen mich selbst so abweisend?“

„Ich fürchtete mich,“ kam es kaum hörbar von Marthas Lippen.

„Höre mich an,“ begann Wolfgang nach einer kurzen Pause, „und dann, wenn du mich gehört hast, wirst du dich nicht mehr fürchten.“ Er zog ihren Kopf ganz dicht an seinen heran, und flüsterte

mauer im Längenausmaße von 645 Metern und einer Höhe von 1 Meter ausgeführt. Diese im Aufwande vergebene Arbeit erforderte einen Aufwand von 322 K 50 h. Ferner wurden stellenweise alte Schuttmauern in einer Länge von 360 Metern mit einem Kostenaufwande von 43 K repariert.

**Segzeichen.** Um das Beweiden und Betreten der Kulturlächen zu verhindern, wurden gleich nach der Kulturausführung längs der Grenzen Steinhaufen errichtet, die mit Kalkmilch überlüncht wurden. Die Grenzen der so bezeichneten Aufforstungen, die von drei zu drei Jahren erneuert werden, sind von weitem deutlich sichtbar.

**Vorkehrungen gegen Feuergefahr.** Längs der Eisenbahnlinie der k. k. priv. Südbahngesellschaft sind die Aufforstungen gegen Feuergefahr durch Lokomotivfunkenflug außer durch Schuttmauern auch mittelst Feuergräben von 1 Meter Breite und 30 Zentimeter Tiefe in der Weise gesichert, daß durch dieselben die infolge Lokomotivfunkenfluges in Brand gesetzte trockene Grasnarbe auf dem Grundstreifen zwischen der Bahn und der Kultur in die letztere selbst nicht übergreifen kann. Die Auffrischung dieser vegetationslos gehaltenen Feuergräben zwischen den Bahnstationen Adelsberg und Prestranek, zwischen St. Peter bis zum ersten großen Tunnel in der Richtung gegen Trieste und vom letzten Tunnel bis zur kistenländischen Grenze in einer Länge von zusammen 5833 Meter erforderte einen Kostenaufwand von 121 K 15 h.

Uebrigens hat die Südbahn selbst an vielen Stellen der ersten Strecke solche Feuergräben neu herstellen lassen. Auch wurde die Aufastung der hiezu schon geeigneten Aufforstungen längs der genannten Bahnstrecken in einem 20 Meter breiten Streifen über Auftrag durch die Grundbesitzer selbst vollzogen.

**Durchforstungen.** Um die Entwicklung des schon zwölfjährigen Tannenunderbaues in der Kultur der Steuergemeinde Rodendorf und Peteline gegenüber der Bahnstation St. Peter zu fördern, wurde auf einer Fläche von 3 Hektar eine sehr vorsichtige Durchforstung durchgeführt.

**Räumungen von Schlagreien** sind auf den Kulturen bei Adelsberg vorgenommen worden, welche von der Aufarbeitung der Schneebruchschäden vom Jahre 1906 herrührten. Ferner sind aus einem Brandobjekte bei Adelsberg vier Kubikmeter Holz geräumt worden.

Diese Arbeitsleistungen verursachten einen Kostenaufwand von 126 K 40 h.

**Ruhungen.** Im Berichtsjahre haben 35 Gemeinschaften das Gras auf den ihnen gehörigen Objekten nach erlangter Bewilligung seitens der Kommission und unter Aufsicht ihrer Forstorgane genutzt.

Ausweisungen von Holz haben im Jahre 1907 nicht stattgefunden. In einem Falle wurde die Gewinnung von Steinen zugelassen, doch kam diese nicht zur Durchführung.

**V. Waldbauschule.**

Die für den Unter- und Zwischenbau erforderlichen Laub- und Nadelholzpflanzen werden in der zu diesem Zwecke eigens von der Karstaufforstungskommission errichteten Saatschule „Osojnica“ bei St. Peter erzogen, die eine Flächenausdehnung von 1240 Quadratmetern besitzt.

Dieselbe liegt mitten in Karstklüften, 700 Meter über dem Meerespiegel und wurde das betreffende Grundstück von der Gemeinschaft Kal hiezu unentgeltlich überlassen.

Ihr ins Ohr: „Weißt du nicht, daß ich dich liebe? Daß du mein ein und alles bist auf Erden und mein liebes Weib werden mußt? Martha! Kein Winkel in deiner Seele darf existieren, der nicht mein ist und erfüllt von mir ganz und gar! Du sollst lieben, was ich liebe, hassen, was ich hasse, denken, was ich denke, und deine Seele soll mir gehören, in der ich herrschen will als deine einzige Autorität auf Erden für ewig! Martha — fürchtest du dich vor solch einer tyrannischen Liebe, oder denkst auch du: so und nicht anders muß Liebe sein? Sage . . . willst du mein Weib werden?“

Er fühlte bei seinen Worten, wie ihr Leib erschauerte, dann umschlangen ihre bebenden Hände seinen Nacken, sie drückte sich an seine Brust und sagte voll unendlicher Zärtlichkeit: „Ich will! . . . alles will ich, was du willst.“

Beim letzten Schimmer des scheidenden Tages sah er, wie in ihre dunklen Augen ein neuer, fremder, strahlender Ausdruck trat. Und er wußte, unter seinen Worten war aus dem Schlaf mädchenhaften Unbewußtseins das Weib in ihr erwacht.

Andächtig küßte er ihre Lippen, dann gab er sie frei und erhob sich. Während er einige Mal durch das Zimmer schritt, blieb sie still auf dem Sofa sitzen und folgte seiner Gestalt mit den Blicken. Vergangenheit und Zukunft waren ausgelöscht in ihrem Innern, nur ein Gedanke beherrschte sie, wie eine selbige Offenbarung. In seiner Liebe, in seinen Armen war sie erwacht zum Leben, nun gab es kein Dunkel mehr für sie, nur Licht . . . immer Licht . . .

(Fortsetzung folgt.)

In dieser Saatschule wurden im Jahre 1907 nachfolgende Waldbäuser angebaut, und zwar auf 143 Quadratmetern: 10 Kilogramm Bergahorn, 60 Kilogramm Traubeneiche, 10 Kilogramm amerikanische Koteiche und 25 Kilogramm Edelkastanie. Ferner wurden 10 Kilogramm Weißbuchsamen behufs Verkeimung eingeschlagen.

Aus diesen Samen waren mit Schluß des Berichtsjahres folgende Sämlinge vorhanden: 1100 Ahorne, 2800 Traubeneichen, 750 Koteichen und 350 Edelkastanien, zusammen 5000 Pflanzen.

Zur Verschulung gelangten auf 462 Quadratmetern nachfolgende Pflanzenmengen: 15.300 Eichen, 3000 Bergahorne, 5000 Eschen, 2000 Weißbuchen und 20.000 Tannen, zusammen 45.300 Stück Pflanzen.

Für die Kulturperiode 1908 waren an verwendbaren Pflanzen vorhanden: 13.250 Eichen, 4600 Eschen, 2500 Ahorne, 600 Weißbuchen und 350 Edelkastanien, zusammen 21.300 Stück Pflanzen.

Der schadhast gewordene Zaun dieser Saatschule sowie die darin befindliche Hütte mußte einer gründlichen Renovierung unterzogen werden. Ferner wurde oberhalb derselben eine Quelle mittelst eines in Zement ausgeführten Reservoirs gefaßt, von welchem aus das Wasser mittelst Eisenrohre in die Saatschule geleitet wird. Die Kosten für die Bauherstellungen sowie für die Bewirtschaftung belaufen sich im ganzen auf 996 K 64 h.

Der Stand der Waldbauschule ist als ein befriedigender zu bezeichnen, wenn auch Dürre und verschiedene Schädlinge denselben ungünstig beeinflussten.

**VI. Forstaufsicht.**

Im Dienste der Kommission stehen sechs Forsthüter, welchen je ein entsprechender Schutzbezirk zugewiesen ist.

Im Berichtsjahre wurde ein Forsthüter wegen Verletzung der Dienstpflichten entlassen und ist diese Stelle durch Aufnahme eines neuen Organes sogleich wieder besetzt worden.

An 36 Gelegenheitswächter (Bahnwächter, Straßeneinräumer) wurde eine Remuneration von zusammen 300 K verabfolgt. Dieselben versehen gelegentlich den Aufsichtsdienst besonders an Stellen, wo Karstklüften an Eisenbahnen und Reichsstraßen liegen, erhöhter Feuergefahr ausgesetzt sind und oft schnelles Eingreifen gegen die Ausbreitung der Kulturbrände erforderlich erscheint.

Die Forsthüter der Karstaufforstungskommission haben im Jahre 1907 in 32 Fällen Uebertretungen gegen die Bestimmungen des Forstgesetzes zur Anzeige gebracht.

- Dieselben zergliedern sich in:
- 31 Fälle wegen unbefugter Viehweide,
  - 14 „ „ unbefugter Gewinnung von Waldgras,
  - 5 „ „ unbefugter Holzschlägerungen in Karstklüften.

Die Aufforstungen werden seitens der Bevölkerung in lebenswerter Weise geschont und sind die wenigen Uebertretungen durchgehends von geringer Bedeutung. Es ist dies ein nicht zu unterschätzender Erfolg und ein Beweis, daß die Bevölkerung die Wichtigkeit der Kulturen sowie des Waldes überhaupt völlig erfaßt hat.

(Schluß folgt.)

**Unsere Schweiz an der kroatischen Grenze.**

Reisekizzen von Fr. Pirce.

(Fortsetzung.)

Die Klamm reicht in ihrer Ausdehnung kaum für die Straße und das enge Bett der Cabranka aus. Und selbst da mußte die Technik des Straßenbaues zu den äußersten Mitteln greifen. An mehreren Stellen mußte die felsige Steile des kroatischen Ufers durchbrochen und der so mühsam gewonnene Raum zur Straßenanlage verwendet werden. Die Folgen dieses Wagnisses scheinen sich bei Ausbrüchen elementarer Gewalten bereits an mehreren Stellen gerächt zu haben. Bei den vorjährigen Herbstüberflimmungen war die Straße stellenweise auf mehrere hundert Meter von den abrollenden Gesteinen verschüttet, so daß der Verkehr bis zur Abräumung unmöglich erschien. Auch auf unserer Wanderung trafen wir solche Verschiebungen, allerdings in einem kleineren Maßstabe an. Das erosive Gestein der Uferböschung stellte sich da in unglaublich interessanten Formen der Schluchten und Bildungen der Wildbäche dar. Was ihren wilden Reiz noch deutlicher zum Ausdruck bringt, muß auf Rechnung einer üppigen Waldkultur gesetzt werden, die mit ihrem tiefmatten Grün einen wunderbaren Kontrast zu den zerrissenen und zerklüfteten Felskolossen, zu den abstürzenden Massivwänden und einzelnen über die ganze Klamm verirrten Steinblöcken bildet. Meist führt die Straße so dicht an der Cabranka dahin, daß man bei Hochwasser mit den inmitten des Bettes lagernden Felsblöcken in nähere Berührung kommt. — Speziell das jenseitige (Krain) Ufer zu stizzieren, ist selbst in der größten Ausföhrung hier unmöglich. Was hat da die Natur mit den grotesken Wundern ihrer Zerföhrungs- und Zertrümmerungsprozesse, sowie im Wege mechanischer Abtragungen am maföföfen Bergbaue unserer äußersten, von 1000 bis nahezu 1300 Meter hohen Grenzwächter Unterkrainer Schneeberg (Götenitzer Schneewitz), Boirnik, Hirschbüchel, Laborska

Strana mit der benachbarten „Morowitzer Krempel“ (Morowitzer Berg) usw. Wunderöföfönes und Staunenerregendes getan!

Immer enger und schmaler neigen sich die abschöföföfigen Grenzföföfer zueinander, uns in ihrer stummberedten Sprache die Geschichte einer längst entschwindenen Zeit erzählend, da sie noch fest miteinander verbunden und durch gemeinsame Schichten zusammengeföföftet gewesen, wo es noch keine Landesgrenzen in heutigem Maßstabe gegeben. Das Gebiet soll bis zum Jahre 1776 noch zu Krain gehört haben; sicher ist, daß das Fiumaner Gebiet vom Jahre 1471 bis 1776 zu Krain gezählt wurde. Dann wurde ihre gemeinsame Decke zu schwach und fiel dem zerstörenden erosiven Prozesse anheim, zu dem auch die Cabranka ihren Teil beigetragen. Mit der Verengerung der Talschlucht entfalten sich zugleich auch die schlängelnden Lehren und die nach Süd und Südwest im Zidzack verlaufenden Talböge immer wilder und düsterer vor unseren Blicken. Man glaubt, jeden Augenblick müßte man die Warnung vernehmen: „Halt, Ihr Einbringlinge! nur über brausende Fluten der vor euch talwärts stürmenden Cabranka kann euer vermessener Weg gehen; hier an den Steilen und Engen der Klamm ist jedes Vorbringen unmöglich.“ Da — plötzlich, welche Ueberraschung! Die Cabranka wendet ihren Lauf in ziemlich scharfem Bogen gegen Süden, etwas weiter unten sogar in südwestlicher Kurve — ein starkes Gefälle nimmt die ahnungslos von oben kommenden trüblich-schäumenden Wassermassen auf, sie in wilden Kastadensätzen und Sprüngen den unteren hochragenden natürlichen Schwellen und wohl auch den künstlichen Betonstufen überlassend. Dabei herrscht in dieser nach allen Seiten hin abgesperrten tiefen Engschlucht ein ohrenbetäubendes Tosen und Brausen der vorüberstürzenden Wellen, so daß man seine eigene Stimme nicht mehr hört. Und jeden Augenblick wechseln diese Bilder und ändert sich die Gesamtszene. Nichts Bestehendes, nichts Monotonies — hier kann man ruhig sagen: die Wechsel selbst wechseln mit ihren Wechseln. Man wird unwillkürlich dazu gebannt, bei allen größeren, von den Wasserelementen ins Wanken und Schwanken geratenen Felsstrümmern stehen zu bleiben und sich ungestört der stillen Bewunderung hinzugeben. Ehrlich gestanden: Wir können in Krain von einer so kultivierten Verkehrsverbindung aus, wie es die Straße Cabar-Mandli ist, nirgends solchen Naturwundern begegnen wie eben hier an der äußersten Grenze. Selbstverständlich gelangt der Anblick erst an der untersten Gefällsstiege zu seiner vollen imposanten Geltung; da man, wie schon bei den oberen kleineren Fällen erwähnt, von hier dem Wasser entgegen das ganze, durch Hochwasser noch besonders interessant improvisierte Bild kastadenartiger Wasserfälle überfieht.

Das ist das von allen Reisenden so sehr gerühmte Cabranka-Gefälle, oder Cabranka-Gefälle, das ist der Höhepunkt der Zierde und des Zaubers, inmitten dieses wilden Cabranka-Paradieses gelegen! Hier besteht aber zugleich die größte Gefahr einer Zerstörung der durch die scharfen Wasserturben, andererseits durch das starke Gefälle des Talgrundes an der Sohle des rechtsseitigen Gerinnes aufgebauten Straße. Deshalb mußte auch an dieser Stelle die Technik den von der Natur erbauten Gefällsstufen zu Hilfe kommen. Man ließ an den Lehren mehrere 30 bis 50 Meter voneinander angebrachte künstliche Betonschwellen, Stiegen und Wehren aufbauen, um so die elementare Wucht des Wassers aufzuteilen und die Gesamtkraft zu zersplittern. Wie glücklich schätzten wir uns, Zeugen dieses entzückenden Naturspiels zu sein, und wie tief bedauerten wir zugleich, daß solch interessante Naturschönheiten bei uns noch immer so wenig Würdigung finden . . . (Fortsetzung folgt.)

— (Militärisches.) Für die in Graz zur Aufstellung gelangende Korpsoffizierschule wurden bestimmt: als Kommandant Generalmajor Artur Przhborsti, Kommandant der 43. Landwehrinfanteriebrigade; als Lehrer: Hauptmann Maximilian Freiherr von Catinelli des Infanterieregiments Nr. 97 und Hauptmann Dr. Paul von Gasteiger des Infanterieregiments Nr. 7; als Frequentanten die Oberleutnante: Josef Riedl, Ferdinand Lausberger, Anton Blaschky des Infanterieregiments Nr. 7, Vinzenz Ligojny des Infanterieregiments Nr. 17, Arnold Haller von Raitenbuch, Hugo Scholz des Infanterieregiments Nr. 27, Maximilian Martiny des Infanterieregiments Nr. 97, Erich Freiherr von Minutillo des Feldjägerbataillons Nr. 7, August Freiherr von Beust des Feldjägerbataillons Nr. 29, Alfred Kaiser v. Szt. Miklos, Josef Kus, Emil Petsche des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27. — In auswärtige Korpsoffiziersschulen wurden bestimmt die Oberleutnante: Albert Bokorny des Infanterieregiments Nr. 97, Robert Ritter von Gariboldi des Dragonerregiments Nr. 5 und Ferdinand Gabanz, alle drei nach Wien, Adolf Hauger des Infanterieregiments Nr. 7 und Johann Krassny des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 nach Prag.

— (Kasinoverein.) Anlässlich des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers veranstaltete der Laibacher Kasinoverein am 4. Oktober in den Vereinstokalitäten eine Festlichkeit, zu welcher an die Mitglieder

die speziellen Einladungen zugesendet werden. Der Verlauf dieses Festes findet nach folgendem Programme statt: 1.) 12 Uhr mittags Huldigung vor dem neuen vom Vereine angeschafften Bildnisse Seiner Majestät. 2.) 1 Uhr 30 Min. Festmahl. 3.) 10 Uhr abends Festball. — Die Teilnahme am Festmahl wolle in der Kanzlei des Kasinovereines bis 30. September angemeldet werden.

— (Die Erleichterungen bei den Landwehrwaffenübungen.) Das Landwehrverordnungsblatt veröffentlicht jene Verordnungen des Landesverteidigungsministeriums, welche die Waffenübungen im 11. und 12. Dienstjahre auflassen. Die Verordnung besagt im wesentlichen: Mit Ausnahme des Landwehrintanterieregiments Nr. 4 und der beiden Landeschützenregimenter sind alle im Jahre 1909 Waffenübungspflichtigen der Landwehr-Fußtruppen von Mitte Juni bis Mitte Juli und von Mitte August bis Mitte September zur Waffenübung einzuberufen. Die im 11. und 12. Dienstjahre stehende nichtaktive Mannschaft ist dazu nicht heranzuziehen. Die Waffenübungspflichtigen des 4. Landwehrintanterieregiments und der beiden Landeschützenregimenter sind derart einzuberufen, daß vom Beziehen der Sommerstationen an bis zum Beziehen der Winterstationen eine gleichmäßig fortlaufende, ununterbrochene Erhöhung der Stände eintritt, doch ist die Erntezeit ausgenommen. Jeder Waffenübungspflichtige kann die Zeit angeben, zu der ihm die Einberufung aus besonderen Gründen seiner Erwerbsverhältnisse am wünschenswertesten ist. Insbesondere sind die Wünsche der Waffenübungspflichtigen aus der Landwirtschaft möglichst zu berücksichtigen. Die Anmeldung dieser Zeiten haben die Waffenübungspflichtigen bei den Gemeindevorstehern ihres Aufenthaltsortes bis spätestens Dezember 1908 zu vollziehen. Während der Ernteurlaube ist keine Mannschaft einzuberufen.

— (Ausstellung „Das Kind“.) Am 8. d. M. wurde in aller Stille im „Narodni Dom“ die vom hiesigen allgemeinen slovenischen Frauenvereine veranstaltete Ausstellung „Das Kind“ eröffnet. Die Exposition füllt den ganzen großen Saal des „Narodni Dom“ sowie dessen Nebenlokalitäten aus; eine Separatabteilung (Die Kunst im Leben des Kindes) ist überdies in einem Zimmer des Erdgeschosses untergebracht. Ohne uns heute in eine nähere Besprechung der Ausstellung einlassen zu wollen, stellen wir vorderhand fest, daß sie sich durch große Reichhaltigkeit auszeichnet, daß deren Arrangement, dank der Umsicht der Herren Maler Jakopič und Ingenieur Prelobšek, Eleganz und Geschmac aufweist und daß alle auf das Leben des Kindes Bezug habenden Objekte in wirkungsvoller Harmonie zu einem anschaulichen Ganzen vereinigt sind. Eine Wanderung durch die 29 aufgestellten Gruppen bietet hohen Genuß sowohl für den Kenner als auch für den Laien; daher hat auch die Ausstellung erfreulicherweise eine große Anzahl von Besuchern zu verzeichnen, die in der nächsten Woche, zum Schulbeginn, voraussichtlich noch erheblich steigen wird. Einen ausführlichen Bericht über die von bedeutenden Laibacher Firmen sowie von den angesehenen Firmen Bichlers Witwe und Müller (Rechtliche Schulbank) besichtigte Ausstellung bringen wir in einer der nächsten Nummern. Vorläufig sei die Veranstaltung nochdrücklich zum Besuche empfohlen. — Die Eintrittsgebühr beträgt nur 40 h. Befuß besserer Orientierung ist auch ein von Minka Govekar redigierter Katalog erschienen, der um 60 h erhältlich ist und neben einer detaillierten Aufzählung der Ausstellungsobjekte nachstehende wertvolle Aufsätze bringt: „Einige Worte über die ansteckenden Kinderkrankheiten“ von Dr. Demeter Pleiweis Ritter von Trstenički; „Unglückliche Kinder“ von Vita Zupančič; „Desinfektion bei ansteckenden Krankheiten“ von Dr. Ottmar Krajec; „Ausstellung, Das gut erzogene Kind“ von F. M.; „Stoliose u. a.“ von Dr. J. D.; „Die erste geistige Entwicklung des Kindes“ von Marica Kobilšek-Bartol; „Die Ernährung des Säuglings“ von Dr. B. Derž; „Die Frauenwelt in Kroatien“ von Sophie Kveder-Jelovšek; „Der Chrill- und Methodverein und dessen Tätigkeit“ von Fr. Skulj; „Die Schwindsucht in den Kinderjahren“ von Dr. B.; „Feder, Bleistift, Papier, Ansichtskarte und Postkarte“ von Ivan Bonac; „Unsere Zähne und deren Pflege“ von Dr. E. Bretl; „Die moderne Mutter“ von Minka Govekar. Inzwischen sind zwei Gedichte von A. Aškerc und Desimira sowie novellistische Beiträge von Fr. Milčičinški, A. Fabijan, Zorana und Marica II. eingestreut.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Auf den bischöflichen Bauparzellen bei St. Peter ist das einstöckige Haus des Bahnbeamten Franz Osterman in Rohbau fertig und unter Dach gebracht, desgleichen die Villa Armet in der Koliseumgasse. Auf den Auerschen Baugründen an der Martinsstraße sind die Grundausgrabungen für das einstöckige Haus Graiser-Hafner im Zuge und an der Radetzkystraße wurde mit dem Bau der Grundmauern für das Haus der Maria Turk begonnen. Im Hofraume des Ursulinerinnenklosters ist der Bau einer Turnhalle im Zuge. Die Villa Supančič in der verlängerten Nonnengasse wird angeworfen und verputzt. Beim Bau des neuen Schweizerhauses wurde die Errichtung der Grundmauern bereits in

Angriff genommen; bei der Abtragung des Erdmaterials steht eine Abteilung von 40 montenegrinischen Handlangern in Verwendung. Beim Gebäude der „Ljubka Pofojilnica“ sind die Maurerarbeiten beendet, desgleichen jene beim Zulauf des Dr. Kohnitschen Hauses am Balbasorplatz. Die im Rohbau fertigen Objekte des neuen Verpflegungsmagazins werden derzeit getrocknet. Das fertige Haus des Fr. Babič an der Untertrainer Straße wird verputzt. Der Hofraum des Pfarrhofes zu St. Jakob erhielt eine eiserne Einfriedung. Die Adaptierungsarbeiten im Hause Nr. 7 am Franzensplatz sind beendet, jene im Hause der „Zabružna Zveza“ an der Wiener Straße Nr. 32 bis zur Hälfte fertig. Die Zimmerarbeiten beim Wasserwerk im Gruberkanale schreiten ziemlich rasch vorwärts. Die Pflasterung des restlichen Teiles der Wiener Straße ist bis zur Bahnübersehung angelangt. Die Beschotterung der Bleiweißstraße nach der neuesten Methode ist derzeit in der Richtung „Narodni Dom“—Trieser Straße im Zuge; die Fahrbahn in dieser Strecke ist für den Wagenverkehr gesperrt. In den letzten drei Wochen wurde die Einführung der Gasbeleuchtung wie folgt durchgeführt: Petersstraße (vom Marienplatz bis zur Kesselstraße), die ganze Bahnhofgasse, die Komenskygasse bis zur Kesselstraße. Das Präserendental erhielt in den letzten Tagen ein Eisengitter mit starkem Drahtnetz. Im Hause Nr. 5 am Petersdamm wurden Rekonstruktionsarbeiten in Angriff genommen und vor dem Gebäude der „Katoliška Tiskarna“ sind die Pflasterungsarbeiten im Zuge. Ein Teil der auswärtigen Maurer hat Laibach bereits verlassen. x.

— (Schwurgerichtsverhandlung.) Auf der Anklagebank saß gestern als der letzte offiziell in dieser Schwurgerichtsperiode Angeklagte der 32jährige, ledige Franz Strömnik, geboren in Leutsch bei Gili, wegen Betruges bereits öfters abgestraft, auch jetzt wegen eines gleichen Verbrechens und der Uebertretung gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen. Er ist gelernter Mechaniker und deckte seinen Unterhalt durch entgeltliche Beschaffung von Nähmaschinen und deren Bestandteilen sowie durch Vornahme von Reparaturen an schadhafte Nähmaschinen. Doch reichten diese Einkünfte zur Bestreitung seiner Lebensbedürfnisse nicht aus, und so griff er ohne Zögern zu Mitteln, die ihn mit dem Strafgesetze in Konflikt brachten, indem er von Parteien unter dem Vorwande, er sei Agent dieser oder jener Firma und werde ihnen die Lieferungen von Nähmaschinen und dergl. besorgen, Anzahlungen herauslockte, worauf er spurlos verschwand. Fast unzählig sind die Fälle, wo er Parteien auf solche Art presste; die wiederholten und empfindlichen Abstrafungen wegen dieser Delikte besserten ihn ganz und gar nicht. Im Frühjahr 1906 wählte er die Gegend von Sefana, Wippach, Idria, Adelsberg und Görz zum Schauplatz seiner sträflichen Tätigkeit, indem er 22 Personen einen Gesamtbetrag von rund 650 K unter den bereits erwähnten listigen Vorstellungen herauslockte. Dann flüchtete er sich über Kroatien nach Bosnien, worauf gegen ihn ein Steckbrief erlassen wurde; heuer wurde er in Tirol (in Ruffstein) festgenommen und dem Gerichte eingeliefert. Die Verhandlung fand unter dem Vorhänge des Herrn Oberlandesgerichtsrates Andošek statt. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwaltsadjunkt Dr. Neuberger, als Verteidiger fungierte Herr Advokat Dr. Eger. Da der Angeklagte aufs persönliche Erscheinen verzichtet hatte, wurden nur die protokolllarisch abgegebenen Zeugnisaussagen verlesen und nach den Reden des Anklägers und des Verteidigers die üblichen Fragen an die Geschworenen gestellt. Strömnik wurde zu sechs Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttage und hartem Lager allmonatlich, verurteilt. — Die Schwurgerichtssession ist hiemit beendet.

— (Französische Journalisten in Krain.) Wie wir erfahren, wird eine größere Gesellschaft angesehener französischer Journalisten, die über Einladung des österreichischen Eisenbahnministeriums eine Bereifung Oesterreichs unternommen haben, morgen am 13. d. M. um 9 Uhr 52 Minuten abends über Tries her in Adelsberg eintreffen, wo sie zu übernachten und am nächsten Morgen, d. i. Montag den 14. d. M. die Grotte zu besuchen beabsichtigen. Dem Vernehmen nach soll den Gästen freie Station und Verpflegung geboten und für einen freien Grottenbesuch einschließlich Führung Vorsorge getroffen werden. Da die genannten Journalisten völlig unoffiziell — als Touristen — die Reise unternommen haben, wird über ihren speziellen Wunsch von jedem feierlichen Empfange Umgang genommen. E.

— (Kinematograph Pathé.) Das beliebte Kinematographenunternehmen „Edison“ an der Wiener Straße, das durch seine Nachmittags- und Abendvorstellungen und die vielbesuchten Schülerproduktionen bestbekannt ist und in jüngster Zeit im Falle ungünstiger Witterung auch die großen Abendvorstellungen des „The Elite-Biographen“ zur Aufführung bringt, ändert mit heutigem Tage seinen Namen in „Kinematograph Pathé“. Es soll hiemit zum Ausdruck gebracht werden, daß das Unternehmen von nun ab ausschließlich mit den Erzeugnissen der erstklassigen Pariser Firma Brüder Pathé arbeiten wird, deren Spezialapparate sie sich gleichzeitig angeschafft hat. Die Leitung und die Lokalitäten bleiben die bisherigen. E.

— (Im Kinematographen The Elite-Biograph) im Hofe des Hotels „Stadt Wien“ wird sich morgen, Sonntag den 13. d. M., das einstige Mitglied der Slavjanskij-Truppe, Herr Starkov, mit seiner Frau und seiner Tochter in russischen Nationalgefechten und Tänzen produzieren. Die Starkov-Gruppe, die schon vor einer Woche die Pausen in den kinematographischen Produktionen in der angenehmsten Weise ausfüllte, hat sich in der laufenden Woche mit dem besten Erfolge im Schweizerhause produziert. E.

— (Mädchenschule des Vereines „Mladika“.) Die Einschreibung für die Aufnahme in die erste und zweite Klasse der Privatmädchenschule des Vereines „Mladika“ findet Dienstag, den 15. d. M., von 9 bis 12 Uhr vormittags im Parterre des städtischen Mädchenschuleums an der Bleiweißstraße statt, wofelbst von der Schulleitung täglich vormittags nähere Auskünfte erteilt werden.

— (Todesfall.) Am 10. d. M. starb hier der pensionierte Oberlehrer Herr Karl Dermelj nach kurzer Krankheit. Er war im Jahre 1841 in Sabenstein geboren und diente die meiste Zeit als Oberlehrer in Zirkniz. In letzterer Zeit überstellte er nach Laibach. Das Leichenbegängnis wird heute nachmittags um 4 Uhr von der Landwehrstraße Nr. 5 aus nach Hl. Kreuz stattfinden. Der Verbliebene erfreute sich seiner biederen Lebensweise wegen der besonderen Hochachtung unter den Einwohnern von Zirkniz und Umgebung. G.

— (Stimme aus dem Publikum.) Zu dieser gestrigen Notiz erfahren wir aus amtlicher Quelle, daß das Schießen zwischen den Häusern ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit des Schießwerkzeuges verboten ist und auch das Schießen mit Flaubert-Gewehren an den Schultragenden gerichtlich geahndet wird. Es ist also im Interesse des Publikums selbst gelegen, solche Schießunterhaltungen zu unterlassen.

\* (Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, sind in der Ortschaft Laze, politischer Bezirk Adelsberg, zwei Männer, eine Frau und ein Kind und in der Ortschaft Littai, politischer Bezirk Littai, ein 25 Jahre alter Jurist an Typhus erkrankt. Die Erstgenannten befinden sich in häuslicher Pflege; Letztergenannter wurde in das hiesige Landeshospital zur ärztlichen Behandlung abgegeben. Befuß Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen. —r.

— (Der Chrill- und Methodverein in Laibach veranstaltete am vergangenen Sonntag nachmittags in Mojstrana ein Volksfest, dessen Zweck die Gründung einer Vereinsfiliale für die Ortschaften Mojstrana und Lengersfeld bildete. Aus diesem Anlasse hatten beide Ortschaften reichen Flaggenschmuck angelegt. Die Begrüßung der zahlreichen Teilnehmer aus allen benachbarten Gemeinden fand nach der Ankunft einer aus 14 Mitgliedern bestehenden Deputation des Radmannsdorfer Sokolvereines, der sich der vollzählig erschienenen Sokolverein aus Aßling mit seinem Nachwuchs angeschlossen hatte, in der Ortschaft Lengersfeld durch den Gemeinderat Herrn Johann Janša sowie durch ein weißgekleidetes Mädchen statt. Auf die Begrüßungsansprachen erwiderte in kräftigen Worten der Starosta des Radmannsdorfer Sokolvereines, Herr Landtagsabgeordneter Dr. Janko Vilfan. Die Sokolvereine marschierten sodann, von einer hundertköpfigen Volksmenge stürmisch begrüßt, nach Mojstrana, wo ihnen und den übrigen Teilnehmern gleichfalls ein festlicher Empfang bereitet wurde. Hierauf begann im Garten der Frau Cäcilie Ambrozič ein öffentliches Schauturnen des Aßlinger Sokolvereines. Den trefflichen Darbietungen wohnte eine zahlreiche Menschenmenge bei, die sie mit lebhaftem Beifalle begleitete. Nach dem Schauturnen versammelten sich die Teilnehmer in dem Gasthause der Frau Marie Rabič, wo der Obmann des vorbereitenden Ausschusses für die Gründung der Chrill- und Methodfiliale, Herr Josef Zupan aus Lengersfeld, die Erschienenen begrüßte und sodann dem Sekretär des Zentralvereines, Herrn Pfarrer Berce, das Wort erteilte, der in längerer, mit Begeisterung aufgenommenen Rede die Ziele des Vereines auseinandersetzte. Es wurde einstimmig die Gründung einer Filiale beschlossen und die Vereinsstatuten entworfen, die unverzüglich der Landesregierung vorgelegt werden sollen.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Prostovoljno gasilno društvo Kašelj-Zalog“ mit dem Sitze in Oberkašelj, Bezirk Laibach Umgebung, nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. —e.

— (Der Verschönerungsverein in Rosental bei Laibach) veranstaltet morgen in den Gasthauslokalitäten und im Garten des Herrn Bali in Rosental ein Volksfest in Verbindung mit einer Weinlese. Anfang um 4 Uhr nachmittags. Eintrittsgebühr 20 h, Kinder unter 10 Jahren frei. Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

— (Zum Fremdenverkehre in Inner- und Oberkrain.) Der Besuch von Loitsch, Planina und Zirkniz weist heuer einen Abgang von 40, der von den Sommerfrischern an der Wocheiner Bahn einen Zuwachs von 60 Prozent auf. In Unterkrain (außer Töplitz) ist heuer nur ein schwacher Fremdenbesuch zu verzeichnen. x.

— (Aus den Schaufenstern.) Eine Lücke im Silberkranz der uns durch die heimischen Künstler bisher gelieferten Werke hat, wie das Schaufenster der Firma J. Bahovec an der Petersstraße dartut, Herr Fr. Paulin aus Klbing mit neuen zur Schaustellung eingefandten Prachtbildern ausgefüllt. Die photographischen Aufnahmen des Herrn Paulin erfreuen sich in Touristenkreisen bekanntlich des besten Rufes. Ausgestellt sind: Der erste und der dritte Triglavsee (2 Bilder), der Rajor von Kronau aus gesehen, der zweite Weißenseer See, die Krebarica- und die Deschmann-Hütte, Hintergrund Triglav usw. (2 Bilder), eine Partie in der Umgebung von St. Lucia in Tolmein, das Osojnik-Fenster bei Kronau, Ursprung der Wocheiner Sabe. Besonders schön ist der erste Triglavsee und die Aufnahmen des Rajor. — Bei dieser Gelegenheit sei auch auf einige ebendasselbst im vorderen Schaufenster ausgestellte Bilder hingewiesen, so auf: Trubar, Aquarell-Original von Peruzzi, in schöner Umrahmung mit südslavischer Ornamentik (von Gözel & Lebar), ferner auf die naturgetreue Aufnahme des Bischofs Strojmayr sowie auf die Aufnahmen von Jurčič und Levstik.

— (Todesfall.) In Spittal an der Drau ist gestern Herr Hofrat i. R. Roman Waschica eines plötzlichen Todes gestorben. Die Nachricht von seinem Hinscheiden erregt in unserer Stadt, wo Herr Hofrat Waschica lange Jahre im Baudepartement der Landesregierung in Verwendung stand, allgemeine Teilnahme, zumal er sich infolge seines gewinnenden Wesens großer Wertschätzung erfreute.

— (Todesfall.) Am 5. d. M. verschied in Stars Vas bei Sarach nach langem, schwerem Leiden die Gemahlin des pensionierten Oberlehrers Herrn Leopold Božič, Frau Marie Božič, geb. Haring im 69. Lebensjahre. Die wegen ihrer Herzengüte allgemein geachtete Frau war Mutter von 15 Kindern, von denen zwölf noch am Leben sind. Hätte sie den 25. November l. J. erlebt, so hätte sie mit ihrem Gemahl die goldene Hochzeit begehen können.

\* (Das Stadtkind.) Der hier geborene Arbeiter Fr. L. ist so stolz auf seine Vaterstadt, daß er sich bei jeder Gelegenheit mit den Worten brüstet: „Ich bin ein Stadtkind!“ Seinerzeit hat er sich sogar auf einem Rehrichtwagen, der die Ehre genoss, von ihm geführt zu werden, mit den Worten Fr. L. „stottint“ verewigt. Unser Stadtkind arbeitete in letzterer Zeit mit noch einem anderen Stadtkind und einem Steirer in einer Ziegelei in Waitsch. Diesertage stahl das lieberliche Kleeblatt zwei Paar Stiefletten, einen Rock sowie mehrere Kracherlflaschen und flüchtete sich. Das zweite Stadtkind ließ überdies betrügerische Schulden im Betrage von 62 K zurück. Gestern morgens wurde das erste Stadtkind von der Sicherheitswache in der Stadt festgenommen und dem Gerichte eingeliefert, während nach dem zweiten Stadtkind und dem Steirer weiter geforscht wird.

\* (Eine Einschleicherin.) Vorgestern wurde die 18jährige, nach St. Lambrecht, Bezirk Littai, zuständige beschäftigungslose Magd Maria Kotar durch die Sicherheitswache verhaftet, weil sie sich in die Wohnung ihrer früheren Dienstgeberin in der Rosengasse eingeschlichen und mehrere Kleidungsstücke entwendet hatte. Die Diebin, die wegen Diebstahls abgestraft ist, wurde dem Gerichte eingeliefert.

\* (Eine Patrone explodiert.) Als gestern nachmittags der 13jährige Wirtssohn Rudolf Zabutovec mit einem Hammer auf eine Patrone losschlug, explodierte diese und der Knabe erlitt solche Verletzungen an der linken Hand, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

\* (Ein kleiner Ausreißer.) Mit dem gestern abends angekommenen Wiener Personenzuge ist hier ein kleiner, barfüßiger Knabe eingetroffen, der angehalten und zur Ausweisleistung dem Polizeiamte überstellt wurde. Der Knabe nannte sich Martin Pere; er ist neun Jahre alt und stammt aus Ponigl an der Südbahn. Der Ausreißer wurde behufs weiterer polizeilicher Verfügung interniert.

— (Die Eisenwarenhändler in Laibach) haben beschlossen, vom 15. d. M. an ihre Geschäftslokale um 7 Uhr abends zu schließen.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 9. d. M. wurden 40 Ochsen, 33 Kühe und 7 Kälber aufgetrieben. Die Preise notierten bei Mastochsen 70 bis 78 K, bei halbfetten Ochsen 64 bis 68 K und bei Einstellochsen 56 bis 60 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

\* (Verloren) wurde: eine Nideltaschenuhr, eine Tulafette, eine Zwanzigtrönnote und ein Batisttaschentuch.

— (Kurliste.) In Krupina-Töplitz sind in der Zeit vom 26. August bis 2. September 206 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

### Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Prag, 11. September. Zur Tagung der Vertreter der österreichischen Gewerbeförderungsanstalten haben ihre Beteiligung angemeldet und sind zum größten Teile eingetroffen:

Mitglieder von Handelskammern und Gewerbeförderungsanstalten, Professoren der hiesigen technischen Hochschulen, Direktoren der Gewerbeschulen und technischen Gewerbenemuseen, Genossenschaftsinstruktoren, Vertreter der Gewerbevereine in Wien, Gills, Görz, Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Laibach, Triest usw. Morgen um 9 Uhr vormittags findet im großen Sitzungssaale der Handels- und Gewerbekammer die feierliche Eröffnung der Tagung statt. Der Minister für öffentliche Arbeiten Dr. Geismann hat sein Fernbleiben entschuldigt. Er wird sich durch die Sektionschefs Dr. Gyner und Dr. Müller vertreten lassen.

Haag, 11. September. Das Blatt „Nederlandsche Land“ hält trotz des Dementis seine Nachricht aufrecht, wonach Königin Wilhelmine in ihrer glücklichen Erwartung getäuscht worden sei.

Amsterdam, 11. September. Die hiesige Reuter-Agentur meldet: Der Sekretär der Königin Wilhelmine hat einige Blätter ermächtigt, die Nachricht zu dementieren, daß die hoffnungsvolle Erwartung der Königin zunichte geworden sei. Doch unser Korrespondent hat bei früheren Gelegenheiten eklatante Beweise von seiner Glaubwürdigkeit gegeben, so daß wir unsere gestrige Depesche aus Apeldoorn vollinhaltlich aufrecht halten.

Paris, 11. September. Wie die Blätter versichern, hat die französische Botschaft in Berlin ihre Regierung von dem Wunsche Kaiser Wilhelms in Kenntnis gesetzt, während eines Automobilausfluges durch Oberelsaß auch französisches Gebiet zu betreten. Es seien Weisungen wegen Organisierung des Sicherheitsdienstes erlassen worden.

Paris, 11. September. Der deutsche Kaiser traf nachmittags auf La Schlucht ein und bewunderte die Aussicht, überschritt aber nicht die Grenze. Er kehrte nach Altenberg zurück und ließ der französischen Regierung für die getroffenen Vorkehrungen danken. Eine Einladung der französischen Regierung, auf französischem Boden Hohenep zu besuchen, wurde wegen der vorgerückten Zeit nicht angenommen.

Le Mans, 10. September. Wilbur Wright unternahm heute zwei Aufstiege, deren einer 9 Minuten 20 Sekunden, der andere 21 Minuten 45 Sekunden dauerte. Der zweite wurde durch ein beunruhigendes Geräusch des Motors unterbrochen.

Washington, 10. September. Orville Wright hielt sich mit seinem Aeroplan 65 Minuten 52 Sekunden in der Luft. Dies stellt einen neuen Rekord dar.

Blotz, 11. September. Die Kaserne des ukrainischen Husarenregiments wurde durch fünf innerhalb zweier Tage gelegte Brände nahezu vollständig zerstört.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funfel.

### Der Kampf ums Dasein.

Es ist überflüssig zu erklären, welche große Rolle im Kampf ums Dasein die Gesundheit spielt. Um für den Kampf des Lebens taugliche Männer und Mütter zu erziehen, ist es notwendig, unsere Kinder derartig zu pflegen, daß selbe je stärker seien. Der tödlichste Feind des in Entwicklung befindlichen Kindes ist die Blutarmut, die Bleichsucht, der Mangel an Verdauung, welche die Kräftigung des Organismus hindern. Jene Eltern, die an diesen Krankheiten leidende Kinder nicht vom Grunde aus kurieren, begehen eine Sünde gegen ihr Kind und gegen die Gesellschaft.

Darum muß in jedem Haushalte **Ferromanganin** vorrätig sein, welches die Bluterzeugung mit unübertrefflicher Wirkung fördert. Das Kind, welches **Ferromanganin** nimmt, wird stark, kräftig und ein für die Kämpfe des Lebens gewappneter Mann oder Mutter sein.

Prof. Dr. L. F. schreibt unter anderem: „Bei schweren Krankheiten, Geburten, Abortus, Gehirn- und Geschlechtsnervositäten, Schwächezuständen, Blutverlust, Operationen, Rekonvaleszenz etc. verwende ich **Ferromanganin** mit außerordentlich guter Wirkung. Auch tuberkulotische Kranke nehmen zusehends zu.“ Preis einer Flasche K 3.50. Beim Einkauf achte man auf den Namen **Ferromanganin** und auf die Schutzmarke „Mädchenkopf“ und weise andere ähnliche Erzeugnisse zurück. Erhältlich in allen Apotheken, doch unbedingt in den Apotheken: „Zur Mariahilf“, Resselstraße 1, „Zum Engel“, Wiener Straße, und „Zum goldenen Hirschen“, Marienplatz. En gros: „Schwanen-Apotheke“, Wien I., Schottenring 14. (3683)

### Verstorbene.

Am 10. September. Karl Dermelj, Oberlehrer i. R., 67 J., Landwehrstraße 5, Lymphosarcoma colli. — Maria Kopriva, Sanitätsratswitwe, 46 J., Kuhnstraße 23, Peritonitis.

### Im Zivilspitale:

Am 8. September: Franz Jeni, Fabrikarbeiter, 35 J., Tuberkulose.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
11	2 u. N. 9 u. Ab.	730.5 728.8	22.9 19.3	SSW. mäßig	bewölkt	
12	7 u. F.	730.2	16.2	SD. mäßig	teilw. bew.	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19.1°, Normale 15.5°.

Wettervorhersage für den 12. September für Steiermark, Kärnten und Krain: Veränderlich mit stellenweisen Niedererschlägen, mäßige Winde, mäßig warm, unbestimmtes Wetter; für Triest: Meist trübe mit stellenweisen Niedererschlägen, mäßige Winde, mäßig warm, gleichmäßig anhaltend, unbeständiges Wetter.

### Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparta 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 9. September gegen 7 Uhr 45 Minuten Beginn einer Fernbebenaufzeichnung in Rocca di Papa.

Die Bodennunruhe\* ist in ständiger Abnahme begriffen und ist heute, am 12. September am 12. Sekundenpendel und am 7-Sekundenpendel «sehr schwach», am 4-Sekundenpendel «sehr schwach» bis «schwach».

\* Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodennunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Vibration an allen Punkten.



Lieserschütterte gebe ich allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein engelsguter Mann, beziehungsweise Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwiegersohn, Herr

## Roman Waschica

f. k. Hofrat i. R.

heute den 11. September eines plötzlichen Todes verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet morgen den 13. d. M. um 3 nachmittags in Spittal an der Drau statt. (3710)

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, den 11. September 1908.

Zdenka Waschica geb. Simandl,  
Gattin.

Bibiane Simandl,  
Arztenswitwe,  
Schwiegermutter.

Hugo Ilka, Josef Radlčak,  
Schwäger.

Marie Tomazič geb. Waschica,  
Tochter.

Marie Ilka geb. Waschica,  
Julie Radlčak geb. Waschica,  
Schwestern.

Sämtliche Nefen, Nichten u. Enkel.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 29. August bis 5. September 1908.

Es herrscht:

- der Milzbrand im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Predafel (1 Geh.); die Rostkrankheit im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); die Mäule bei Pferden im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (4 Geh.); der Notlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Dane (1 Geh.), Reifnitz (3 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Landstraß (3 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (3 Geh.); im Bezirke Vittai in den Gemeinden Polic (1 Geh.), Palna (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hönigstein (1 Geh.), Reudegg (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Catez (1 Geh.), Hl. Kreuz (6 Geh.), Zirkle (3 Geh.); im Bezirke Laibach Stadt (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Kofe (1 Geh.).

Erlöschten ist:

- der Milzbrand im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); im Bezirke Vittai in der Gemeinde Sankt Lamprecht (1 Geh.); der Notlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Slap (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Reifnitz (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Horjul (4 Geh.), Preffer (2 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernit (1 Geh.), Hof (1 Geh.), Hönigstein (1 Geh.), Michael-Stopic (4 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altemarkt (1 Geh.), Semie (3 Geh.).

A. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 5. September 1908.

SANATOGEN
ein unentbehrliches Kräftigungs- und Auffrischungsmittel für alle, die sich matt und elend fühlen, sowie überhaupt
für Nervöse und Schwache.
Von mehr als 7600 Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48. Generalvertreter C. Brady, Wien I., Fleischmarkt 1.

Parkett u. Linoleum mit der patentierten und glänzend belobten „Cirine“ flüssigem eingelassen, mit Wollappen überwischt, sichert eleganten u. waschbaren Boden.
Ölwachs-Wichse Das qualvolle Bürsten und Stahlspänegebrauch entfällt. Überall erhältlich in farblos 1/2 Flasche 3 K., 1/2 Fl. 1-70 K., in hell und dunkel 1/2 Fl. 250 K., 1/2 Fl. 1-40 K. Allein-erzeugung: J. Lorenz & Co., Eger, Böhmen, u. Böhme & Lorenz, Chemnitz i. S. (3466) 5-2

Natürliches Arsen - Eisen - Wasser RONCEGNO
Erfolgreichst bei: Blutarmut, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, ärztlich empfohlen. Hauskuren (Trinkkuren) zu jeder Jahreszeit geeignet. In allen Apotheken und Wasserhandlungen erhältlich.
(3670) 8-1

Theater, Kunst und Piteratur. Musica sacra in der Domkirche.
Sonntag den 13. September (Maria Namen) um 10 Uhr Hochamt: Missa „Salve Regina“ von G. Ed. Stehle, Graduale Benedicta et venerabilis von Josef Krejci, Offertorium Ave Maria von Anton Foerster.
In der Stadtpfarrkirche St. Jakob. Sonntag den 13. September (heil. Namensfest Mariens) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem sanctae Caeciliae in B-dur von Dr. J. B. Benz, Graduale Benedicta et venerabilis von Anton Foerster, Offertorium Ave Maria von J. B. Tresch.

SARG, WIEN. 60 KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME
erhält die Zähne rein, weiß und gesund. Überall zu haben. (693) 40-21

Schweizerhaus. Heute Samstag und morgen Sonntag auf vielseitiges Verlangen nochmaliges Auftreten der Truppe Starkoff.
Anfang um 5 Uhr nachm. Eintritt frei! Eintritt frei!
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein (3708) J. Kenda.

Seit Jahrhunderten bekannt MATTONI'S GIESSHÜBLER
als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (3392)
Um Unterschleibungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattonis Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 11. September 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing market data: Allgemeine Staats-schuld, Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder, Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen, Ju Staats-schuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien, Bulg. Staats - Goldanleihe, Pfandbriefe usw., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationsen, Diverse Lose, Perzinsliche Lose, Inverzinsliche Lose, Wiener Komm.-Bote v. J. 1874, Aktien, Transport-Unternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Banken, Dividen.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.